

Zauscher: Kriegserklärung an ganze Region

BN-Kreisvorsitzender attackiert Koalition, die Nachtflugverbot lockern will

Von Walter Gierlich

Dachau ■ Die Gegner des geplanten Flughafenausbaus im Erdinger Moos sind alarmiert und empört über die Pläne der schwarz-gelben Koalition in Berlin für eine Lockerung des bestehenden Nachtflugverbots. „Das ist eine Kriegserklärung an eine ganze Region mit 300 000 Menschen“, erklärte der Kreisvorsitzende des Bundes Naturschutz, Roderich Zauscher, bei einer gemeinsamen Pressekonferenz mit dem Röhmooser Bürgermeister Hans Lingl und dem Kreissprecher der Bürgerinitiativen „Aufgemuckt“, Anton Speierl.

„Wir wehren uns mit guten Gründen gegen die dritte Startbahn“, meinte Zauscher. Sie sei nicht notwendig, schon gar nicht angesichts der rückläufigen Fluggastzahlen. Der Plan, das Nachtflugverbot aufzuweichen, konterkariere den Widerstand gegen den Flughafenausbau. Zauscher nannte es eigenartig, „dem reinen Kommerz Ge-

sundheit, Umwelt und den Wert von Immobilien zu opfern“.

Bürgermeister Lingl attackierte massiv die CSU-geführte Staatsregierung, die stets behauptet habe, dass Nachtflüge nicht mehr notwendig seien, wenn man die dritte Startbahn habe. Hans Lingl sieht in den

Plänen der Koalition eine „ausdrückliche Aufforderung an die Bevölkerung aufzustehen und sich das nicht gefallen zu lassen“. Schließlich sei es „moralisch verwerflich“, sich den Wünschen der Wirtschaft zu unterwerfen. Der Bürgerprotest gegen die dritte Startbahn habe be-

reits einiges bewirkt, meinte er. So habe die Regierung von Oberbayern aufgrund der massiven Einwendungen von 60 000 Bürgern im Planfeststellungsverfahren ein Gutachten zur Qualitätskontrolle über die Prognosen der Flughafen München Gesellschaft (FMG) in Auftrag gegeben.

In diesem Gutachten, das bis zum 19. November in allen am Verfahren beteiligten Gemeinden zur Einsichtnahme ausliege, würden die Prognosen der FMG angezweifelt.

Auch Aufgemuckt-Sprecher Speierl kritisierte, dass Schwarz-Gelb die Möglichkeiten für nächtliche Starts und Landungen ausweiten wolle. „Es gibt nicht nur einen Bedarf nach mehr Flügen, sondern auch nach gesunder Umwelt“, betonte er. Zauscher schließlich ärgerte sich, wenn nur von nächtlichen Transportflügen die Rede sei: „Wenn einer aus dem Bett fällt wegen eines Flugzeugs, ist es egal, ob es Fracht oder Passagiere befördert.“



Die Startbahngegner im Landkreis kündigen Widerstand gegen eine Lockerung der Nachtflugregelung an. Foto: ddp

Berliner Schattengedanken

Vielleicht neigten die Dachauer früher tatsächlich zu jener Schlichtheit in Hirn und Gemüt, die Literaten wie Heimito von Doderer („Dachauer Tagebücher“) ihnen unterstellten. Wir – hoffentlich – nicht. Vielleicht sind die Vorschläge der Arbeitsgruppe Verkehr der schwarz-gelben Koalition in Berlin so harmlos, wie der CSU-Bundestagsabgeordnete Franz Obermeier aus dem Landkreis Pfaffenhofen oder Hans Peter Posch, der Dachauer FDP-Kreisvorsitzende, versichern: Die Nachtruhe über dem Landkreis bleibt erhalten. Schön wär's.

Aber eine Koalition, die dazu fähig ist, grundgesetzwidrige Schattenhaushalte zu erwägen, um Schulden verschwinden zu lassen, muss sich fragen lassen, wie folgende Passage im Koalitionspapier zum Flugverkehr zu verstehen ist. Darin wird ein „koordinierter, bedarfsgerechter Ausbau der



Der Wochenkommentar von Wolfgang Eitler

Flughafeninfrastruktur“ gefordert: „Die dazu erforderliche Präzisierung im Luftverkehrsgesetz soll eine gleichberechtigte und konsequente Nachhaltigkeitsabwägung von wirtschaftlichen, betrieblichen und dem Lärmschutz geschuldeten Erfordernissen auch bei Nachtflügen sicherstellen.“

Jetzt sagen FDP und Vertreter der Union, die in Berlin mitverhandeln – zu ihnen gehört Franz Obermeier –, dass das Nachtflugverbot, das zurzeit bundesweit bis maximal fünf Uhr morgens gilt, ausschließlich für Transportflughäfen wie Köln gelockert werden

soll. Nur: Warum steht dann in dem Arbeitspapier das Wort „Transportflüge“ oder „Flughäfen mit einem hohen Transportaufkommen“ nicht drin?

Weder der CSU-Landtagsabgeordnete Bernhard Seidenath aus Haimhausen noch sein SPD-Kollege Martin Güll aus Tandern wirken zuversichtlich, dass die Berliner Koalitionäre frei von Schattengedanken sind. Hans Peter Posch glaubt naturgemäß der eigenen FDP. Aber wir, wir sollten den Berliner Beschwichtigungen nicht trauen: Sonst hätten wir die Sottisen eines Heimito von Doderer doch verdient.